

Zehn Jahre Schulstiftung



1. Am 15. Dezember 1988 unterzeichnete der Erzbischof die Stiftungsurkunde: damit begann die *Geschichte der Schulstiftung*. Seither sind zehn Jahre vergangen und das stetige Wachstum hat mit dem 1. Januar 1998 einen vorläufigen Abschluß gefunden. Bis auf zwei (Mädchengymnasium Unserer Lieben Frau Offenburg, Kolleg St. Blasien) befinden sich nunmehr alle weiterführenden Schulen der Erzdiözese Freiburg in der Trägerschaft der Stiftung. Das sind, eingebunden in zwölf Institutionen und an zwölf Orten insgesamt 25 einzelne Schuleinheiten: 17 Gymnasialtypen, 5 Realschulen, 1 Grundschule, 2 Fachschulen, 1 Berufskolleg und 4 angeschlossene Internate: darunter befinden sich immerhin noch fünf Mädchenschulen. Sieben Schulen unterhalten Tagesheime/Externate, eine führt eine Realschule für jugendliche Spätaussiedler und bietet Deutsch-Intensivkurse an, und eine führt, parallel zum Schulunterricht in vier handwerklichen Ausbildungsgängen zur Gesellenprüfung

2. Nachdem die Schulstiftung in den ersten neun Jahren provisorisch als Untermieter im Collegium Borromaeum untergebracht war, hat sie zu Beginn des Jahres 1998 ihr *eigenes Zuhause in der Münzgasse 1*, südlich des Ordinariatsgebäudes gefunden. In Anwesenheit von 82 Gästen darunter der Vorsitzende des Stiftungsrates, Generalvikar *Dr. Bechtold*, die Präsidentin des Oberschulamts, Frau *Stürmlinger*, weihte der *Erzbischof* am 30. April feierlich die Räume ein.

3. Insgesamt sind in der Schulstiftung zur Zeit gegen 1200 Personen beschäftigt, vom Raumpflegepersonal bis zum Schul- bzw. Internatsleiter. Etwa vier Fünftel des Personals machen die Lehrer und Erzieher aus. Die *Stiftungsverwaltung* mußte im Maße des Übertritts von Schulen nach und nach vergrößert werden. Gemäß dem erklärten Prinzip, nur so viel zu zentralisieren wie pragmatisch nötig, ergab sich die Notwendigkeit, an Internatsschulen eine Außenstelle der Stiftungsverwaltung einzurichten. Die Verbindung zwischen Schulen der Stiftung und denjenigen, die bislang in Ordensträgerschaft verbleiben, ist dadurch sichergestellt, daß die Stabsstelle *Katholische Freie Schulen (KFS) mit Sitz im Erzb. Ordinariat durch den Stiftungsdirektor in Personalunion* geleitet wird.

Die inhaltliche Zusammengehörigkeit kommt besonders auch darin zum Ausdruck, daß sich das Informationsheft FORUM an alle Schulen richtet, ebenso alle Fortbildungsangebote. Schließlich werden die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft KFS grundsätzlich in die Konferenz der Schul- und Internatsleiter integriert.

4. Zu einzelnen Tagesordnungspunkten der monatlich stattfindenden Sitzungen der *Gesamt-Mitarbeitervertretung* werden der Stiftungsdirektor und sein Stellvertreter häufig eingeladen, so daß die Zusammenarbeit als gut und eingespielt bewertet werden kann. Vor allem die Fragen der Beurlaubung und Verbeamtung und nicht zuletzt der

Grundordnung haben eingehende Aussprachen eingefordert. Zur festen Tradition ist es geworden. daß einmal pro Schuljahr vor Ort mit der Mitarbeitervertretung der einzelnen Schule ein Gespräch geführt wird.

5. Alle zwei Jahre veranstaltet die Schulstiftung mit den Leitern der zuständigen Abteilungen aller betroffenen *Oberschulämter* eine gemeinsame Konferenz, die sowohl einem grundsätzlichen Thema als auch aktuellen Anliegen von beiderseitigem Interesse gewidmet ist. Die ständigen Gespräche mit dem *Ministerium für Kultus und Sport* haben inzwischen das Ergebnis erbracht, daß jeder Lehrer die Sicherheit hat, keinen Statusnachteil durch die Arbeit an einer Katholischen Freien Schule befürchten zu müssen, wenn er vergleichbare Leistungsvoraussetzungen mitbringt, wird er in den Landesdienst übernommen und an die Schulstiftung *beurlaubt*.

6. Die Verbindung der Schulstiftung mit der *Diözesanverwaltung*, satzungsmäßig geboten in der personellen Besetzung der Gremien, trägt dafür Sorge, daß pastorale kirchen- und bildungspolitische Interessen der Bistumsleitung wirkungsvolle Berücksichtigung finden. Wir haben erfahren, daß der Schul- und Internatsarbeit innerhalb der Gesamtpastoral, trotz finanzieller Engpässe ein angemessener Stellenwert gesichert bleibt.

7. Immer wieder sind wir gefragt nach den besonderen pädagogischen und christlichen Profil, nach "der Einheit einer Idee" (Karl Jaspers); eine Anforderung an Lehrer, Erzieher und alle Verantwortlichen. In der Fortbildungsarbeit versuchen wir Schwerpunkte zu setzen, insbesondere in der so genannten Kollegialen Beratung und in dem sozialen Unterrichtsprojekt "Compassion", in „Philosophie an Schulen" und in regelmäßigen Führungsseminaren für die Schulleiter/innen und deren Stellvertreter/ innen, auch in Einführungsseminaren für neue Lehrer/innen u. a m.

8. Die Lebensgemeinschaft Schule ist ein ideales Feld, Solidarität zu üben und Solidarität zu erfahren. Soziale Sensibilität oder Gemeinsinn sind ein wichtiges Erziehungsziel. Die Gebrüder John F. und Robert Kennedy sprachen von "compassion", und der russische Schriftsteller Daniil Granin spricht in seinem Buch über "Die verlorene Barmherzigkeit". Martin Buber übersetzt den Wortlaut des biblischen Hauptgebotes so: Liebe Deinen Nächsten: er ist wie Du!
Und das zu lehren, ist die Hauptaufgabe der Schulen

Dr. Adolf Weisbrod

(in Forum 23; Dezember 1998)